

Mit wass freuden soll man singen. Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin, 1730. Transkription aller Noten und Texte mit Erläuterungen, ausgewählte Reproduktionen, synoptische Vergleiche, bearbeitet von Joe Manser und Urs Klauser. Hrg. vom Kanton Appenzell I.Rh. (Innerrhoder Schriften). Appenzell, Appenzeller Volksfreund, 1996, 264 S., Ind., ill., Notenbeisp., CD-Produktion (Alpstein Records, Appenzell/KPK, Bergdietikon).

Die handschriftliche Liedersammlung mit Text und Noten der Maria Josepha Barbara Brogerin aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ein via Kopien des Archivmaterials von Johann Manser-Gmünder (1917-1985) gemachter Fund, gehört zu den wenigen bekannten Unikaten in ihrer vollständigen Art im gesamten deutschsprachigen Raum Europas. Das Original, Eigentum des Martin Neff in Witterswil SO, befindet sich heute als Depositum im Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden. Das Liederbüchlein der M.J.B. Brogerin besteht aus geistlich-religiösen und kirchlichen Liedern (Heilige, Herz Jesu, Muttergottes Maria), dann aus einer reichen Palette an weltlichen Liedern mit zum Teil sozialkritischem Bezug der damaligen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts. Den Abschluß der Sammlung bildet der «Kue reien» (Kühreigen), vermutlich der einzige eigenständige, volkstümliche Beitrag aus Appenzell Innerrhoden. Die Liedsammlerin kann gemäß Forschungen des Landesarchivars Hermann Bischofberger keineswegs mit der Kapuzinerin des Frauenklosters Appenzell identifiziert werden; es handelt sich um eine gebildete Dame weltlichen Standes aus den sehr angesehenen und musisch begabten Familiensippschaften der Broger in Appenzell Innerrhoden, aber die genealogische Zuordnung dieser Frau ist bislang noch nicht gänzlich geklärt (26-34).

Die beiden Bearbeiter der Handschrift - die Musiker Urs Klauser (Bühler AR) und

Joe Manser (Appenzell) - haben die seltene Sammlung von 60 Liedern detailliert erläutert, transkribiert und kommentiert und die überlieferten Liedmelodien synoptischen Vergleichen mit Musikhandschriften jener Zeit (wie z.B. Rathgebers Tafelkonfekt etc.) unterzogen.

Das Liederbuch enthält unter anderem zwei Lieder zum Kapuzinerheiligen *Fidelis von Sigmaringen*. Sie sind gemäß Überprüfung dem Staatsarchiv Sigmaringen bislang unbekannt. Bemerkenswert ist, daß diese zwei Lieder ein Jahr nach Seligsprechung des nie im Kapuzinerkloster Appenzell stationierten Sigmaringers Eingang ins Liederbuch der M.J.B. Brogerin gefunden haben und dort mit Text und Melodie vollständig aufgezeichnet sind (65-71). Dies spricht für den Bekanntheits- und Verehrungsgrades des Fidelis bei der Appenzeller Bevölkerung, nicht zuletzt wegen der dort ansässigen Kapuziner. Das Lied Nr. 5 trägt den Titel «*Dass 1. von dem hl. Fidel. Cantus primus*», das Lied Nr. 6 die Überschrift «*Das 2. von dem hl. Fidel. Cantus primus*». Den Bearbeitern ist scheinbar nicht aufgefallen, daß in beiden Überschriften bereits das Präfix «hl.» verwendet wird, obwohl die Heiligsprechung erst 1746 erfolgte! Wahrscheinlich haben die Bevölkerung Appenzells und die Liedsammlerin zwischen Selig und Heilig keinen Unterschied beigemessen oder sogar Fidelis von Sigmaringen bereits wie einen Heiligen verehrt, wie es damals in anderen Fällen bei heiligmäßigen Personen und Seligen in katholischen Gebieten der Schweiz öfters der Fall war.

Das erste Fidelis-Lied (65-67) enthält neun Strophen, die jeweils aus vier Zeilen bestehen, und mit dem Refrain «o martyr Fidel, beschütz mein arme seel» jeweils abgeschlossen werden. Es hat den Charakter eines Bittliedes. Das zweite Fidelis-Lied (68-71) zählt zehn Strophen, die sich ebenfalls aus Vierzeilern zusammensetzen. Sie erzählen die Biographie des Heiligen von der Jugend über die Spätberufung zum Priester- und

5. Dass 1. von dem hl. Fidel

Cantus primus

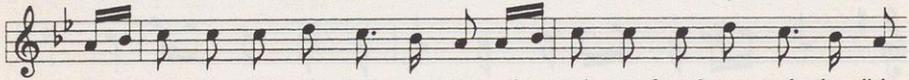
Das Lied weist im Original einige metrische Fehler auf.



1. Ein treu - er freunt, ein star - ckher schutz, spri - chet der wei - se man,
2. Wann die be - tro - gne, fal - sche welt mit falsch ver - larf - ter treu
3. Wann die er - grim - te höl - len - schar mein seel zu feh - len sucht,
4. Wann Gott durch mei - ne mis - se - that, er - zürnt aus g'rech - ter rach,



bringt so vill leibs und see - len nutz als man aus - spre - chen kann.
mir nach dem see - len - le - ben stelt, Fi - de - lis steh mir bey,
mit gröss - ter leibs und see - len g'fahr schalckh - haf - tig mich ver - sucht,
sein g'rech - ten arm er - ho - ben hat, mir sein pfeil wir - fet nach,



Dar - umb von gant - zem hert - zen ich für mei - nen freunt er - wöh - le dich,
dass ich mit dir die welt ver - acht, die schon so vill in d'höll ge - bracht
ver - lass mich nit, o star - ckher held, zeich ri - ter - lich mit mir zu feld,
halt ein sein g'recht er - zürn - ten arm, bitt, dass er mei - ner sich er - barm,



1.- 4. o mar - ty - rer Fi - del, be - schütz mein ar - me seel.

Abb. 1
Das erste Fidelislied "Ein treuer freunt" aus "Mit wass freuden soll man singen", Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin 1730, Appenzell 1996, S. 65-67 (mit sämtlichen 9 Strophen).

Ordensstand bis zum Martyrium mit gleichzeitiger Würdigung tugendhaften Lebens. Die Tugendhaftigkeit wird jeweils in der vierten Zeile einer Strophe hervorgehoben, und zwar dermaßen, daß die vierte Zeile beim Singen wiederholt werden muß. Ein typisch didaktisches und musikhretorisches Mittel jener Zeit, das seine Vorbilder bereits bei Monteverdi, aber auch beim Kapuzinerkomponisten Laurentius von Schniffis findet. Bei zusätzlicher Betrachtung in den jeweiligen ersten zwei Zeilen wird das musikalisch rhetorische Element des Dialogs

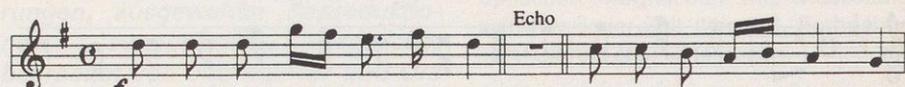
verwendet, mittendrin überbrückt mit dem *Echo*. Effekthascherei der barocken Vokalmusik durch und durch. Ob dazu der Stil der barocken Kapuzinerdichtung zur geistlichen Erbauung, wie sie zum Beispiel Laurentius von Schniffis und später Mauritius von Menzingen gepflegt haben, als Vorlage diente?

Am Beispiel dieser beiden Lieder erweisen sich die Herausgeber als geschickte Kommentatoren, die die derbe deutsche Sprache des 18. Jahrhunderts und die aus den Texten hervorgegangenen histo-

6. Das 2. von dem hl. Fidel

Cantus primus

Echo



1. Sey ge - treu bis in den todt, so will ich dir ge - ben
 2. Von dem ju - gent - mor - gen an war Fi - de - lis der tu - gent,
 3. Fi - de - lis vor dem or - dens - stand ist im prie - ster - or - den
 4. Als ein ca - pu - ci - ner treu Fi - del sich er - wie - sen,

Echo



die ge - wünsch - ste le - bens - cron für ge - ge - bens le - ben.
 sein hell glantz - ter tu - gent - schein, ein vor - schein der tu - gent.
 als wie Sa - doc aus - er - wöhlt, treu - es schau - spiel wor - den.
 hat ar - muoth, keusch - heit, g'hor - sam und liebs - braut er - ki - sen.



Dies Fi - de - lis sei - nem hertz tief hat ein - ge - schri - ben,
 Lauf - te all - so im - mer hart, wie er an - ge - fan - gen,
 In bluoth - ro - then prie - ster - flor ist er auch ver - sun - ckhen,
 Hat im todt arm, keusch, g'hor - sam, treu sein brauth ver - wah - ret,



drum bis in den tod - ten - schmerz Gott ge - treu ver - bli - ben.
 bis er an dem le - bens - port treu zu gna - den gan - gen.
 als er in der mess zu - vor Chri - sti blueth ge - trun - ckhen.
 wie der blue - thig brü - ti - gam treu am creutz ver - ha - ret.

Abb. 2

Das zweite Fidelislied "Sey getreu bis in den todt" aus "Mit was freuden soll man singen", Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin 1730, Appenzell 1996, S. 68-70 (mit sämtlichen 9 Strophen).

rischen und geographischen Begebenheiten im begleitenden Apparat dem heutigen Leser verständlich zu machen versuchen. Allerdings beschränkt sich ihr Forschungsstand betreffend Fidelis von Sigmaringen leider nur auf Publikationen von 1984/1991 (Rainald Fischer OFMCap, Beat Fischer). Abschlußbetrachtend in Kenntnisnahme der gewonnenen Neuheiten dank der Publikation von Manser/Klauser darf die These gelten, daß dem Märtyrer Fidelis von Sigmaringen im

Raum Appenzell in Wort, Musik und - wie dies Rainald Fischer OFMCap in seinem Kunstdenkmälerband zu Appenzell-Innerrhoden eindrücklich (vgl. Ausgabe von 1984, Register S. 578) dargelegt hat - und in Bildern und Reliquien eine sehr starke Verehrung im 18. Jahrhundert zuteil wurde.

Die klar gegliederte und logisch gesetzte Notation in der heutigen Gebrauchsweise animiert zum Musizieren. Es sei allen

sehr empfohlen. Als Hilfsmittel könnte dazu die in der Beilage der Publikation mitgelieferte Compact Disc dienen. Auf ihr sind 19 ausgewählte Lieder eingespielt, interessante Hörbeispiele, mit denen Einblicke in die Vielfalt und Schönheit des Liedgutes aus dem Jahre 1730 vermittelt werden. Die Ausführenden sind die genannten Bearbeiter und Felicia

Kraft (Sängerin). Die Arrangements wurden mit digitalisierten Originalinstrumenten am PC ausgearbeitet und mit Live-Gesang abgemischt (totale Spielzeit: 59'). In der Auswahl sind die beiden Fidelis-Lieder nicht vertreten.

Christian Schweizer